

# DER TRAFFO



## Kontinuität sichern

### Januarplan wurde erfüllt

Der Plananlauf des Jahres 1975 ist von großer Bedeutung für die Erfüllung unserer Aufgaben des Gesamtjahres.

Trotz einer Reihe von Problemen, besonders des hohen Krankenstandes, konnte in allen Betrieben der Januarplan erfüllt werden. In den zentralen Vorwerkstätten haben viele Kollegen aus der Verwaltung sozialistischer Hilfe dabei tatkräftig mitgeholfen, die Kapazitäts-schwerpunkte zu überwinden.

Allen Kolleginnen und Kollegen möchte ich dafür meinen besonderen Dank aussprechen.

Betrachten wir die Planerfüllung im Januar unter dem Aspekt der Kontinuität, so müssen wir feststellen, daß wir den Anforderungen nicht gerecht wurden. Im Januar wurde nicht, wie vorgesehen, ein Zwölftel der Jahresproduktion erreicht, da im Trafobau nur ein Großtrafo fertiggestellt werden konnte. Außerdem entstand eine starke Zusammenballung in der dritten Dekade des Monats in F und G infolge unzureichender materieller Versorgung und der ungenügenden Anarbeit im Betrieb V.

Dies sind zugleich auch die Schwerpunkte für die Realisierung der Aufgaben im Monat Februar, in welchem mehr als ein Zwölftel Jahresproduktion geplant ist.

Zur Erhöhung der Kontinuität, zur Sicherung der täglichen Erfüllung der Arbeitsaufgaben fordern wir alle Produktionskollektive auf, zum Beispiel der Zentralen Vorwerkstätten und einer Reihe von Kollektiven des Trafobaus zu folgen und zur täglichen Abrechnung vorzugehen. Daraus haben die Leiter täglich Konsequenzen zu ziehen zur Sicherung der Planerfüllung und Senkung der Verlustzeiten.

Zur Sicherung der sortiments- und vertragsgerechten Planerfüllung liegen die Schwerpunkte im Trennerbau, der Ersatzteilfertigung im F-Betrieb, im Wandlerbau.

In diesen Wochen arbeiten wir bereits an der Planvorbereitung für den Jahresplan 1976. Die Materialbedarfsmittlung bildet den besonderen Schwerpunkt. Von den Technolgin, TVW sowie dem DFZ hängt die Qualität der Planvorbereitung ab. Die Sicherung der Grunddaten bildet den Mittelpunkt dieser Arbeit und ist diszipli-

niert entsprechend den festgelegten Ablaufplänen zu sichern.

Die Verteidigungen der Kollektive in den letzten Wochen brachten erneut die breite Bereitschaft aller TROjaner zum Ausdruck, mit Initiativen und zusätzlichen Leistungen neue und größere Aufgaben zu lösen. Das sind richtige und logische Schlußfolgerungen bei der Auswertung des 13. Plenums des ZK der SED und in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Befreiung unseres Volkes vom Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee.

Gehen wir nunmehr noch zielgerichteter an die Erfüllung unserer Verpflichtungen heran, dann werden wir auch weiterhin erfolgreich sein.

(Aus dem Bericht des Werkleiters, Genossen Manfred Friedrich, im Betriebsfunk am 13. Februar 1975.)

### Unser aktuelles Interview:

## Verkürzung der Durchlaufzeiten im Trafobau realisiert

Zu diesem Thema sprachen wir mit Genossen Dr. Ing. Engelage, Technischer Direktor

**Redaktion:** Uns ist bekannt, daß in Kürze ein neues Trocknungsverfahren im Trafobau zur Anwendung gelangt. Welche Bedeutung besitzt dieses neue Verfahren für den gesamten Betrieb?

**Dr. Engelage:** Die Trocknung der Isolation eines Transformators stellt einen äußerst wichtigen Prozeß zur Sicherung seiner Funktion dar. Die physikalischen Gesetzmäßigkeiten, die die Trocknung beschreiben und die speziellen technischen Bedingungen wie zum Beispiel Temperatur, Vakuum, Wärmeträger und anderes kennzeichnen die Trocknung als einen technologischen Zwangsprozeß.

Die weitere Steigerung der Warenproduktion und die Verkürzung der Durchlaufzeiten im Trafobau werden besonders dadurch bestimmt, wie es uns gelingt, die derzeit notwendige Standzeit eines Transformators im Trockenofen zu verkürzen.

Das bisher angewendete Verfahren der Vakuumtrocknung wurde in den letzten Jahren unter anderem durch Einführung der Luftumwäl-

zung und der elektrischen Heizung der Wicklungen selbst auf die technisch möglichen Grenzparameter ausgedehnt. Eine weitere wesentliche Reduzierung der Trocknungszeiten nach dieser Technologie ist ausgeschlossen. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1973 mit den Untersuchungen zur Einführung eines neuen Trocknungsverfahrens begonnen.

Kurz gesagt, besteht das Wesentliche bei dem neuen Trocknungsverfahren in der Anwendung eines Wärmeträgers, der eine enorme Reduzierung der Aufheizzeit des Trafos und darüber hinaus eine nahezu gleichmäßigen Erwärmung von den Oberflächen ausgehend zuläßt. Je größer die Leistung und damit die Isolationsmasse, um so größer ist die prozentuale Trocknungszeitverkürzung.

**Redaktion:** Das ist eine äußerst kurze Erklärung. Was müßte zur Überleitung dieser neuen Technologie alles getan werden?

**Dr. Engelage:** Der Wärmeträger wird aus einem Gemisch von Kohlenwasserstoffen gebildet und mit

115 bis 120 Grad in den evakuierten Ofen eingelassen. Diese Technologie fordert den Umbau der gesamten Ofenanlagen, das heißt Einziehen neuer Rohrleitungen und einer komplizierten elektrischen Steuerung. Weiterhin mußte die Verträglichkeit der Materialien des Transformators in Kurz- und Langzeitversuchen geprüft werden. Das war ein äußerst umfangreiches Programm und stellte uns vor Neuland, da es im RGW auf diesem Gebiet bisher keine Industrieerfahrungen gibt.

Das neue Trocknungsverfahren ist aber auch eine Rationalisierungsmaßnahme, die die Arbeitsbedingungen und die Produktionsorganisation in der Transformatorenmontage verändert. Aus diesem Grunde wurden bei der Überleitung, beim Umbau der Ofenanlagen die zuständigen Kollegen in die Realisierungsphase einbezogen. In Lehrgängen erfolgte die Qualifizierung von Arbeitern und Ingenieuren zur Physik, Technik und Technologie des neuen Trocknungsverfahrens.

(Fortsetzung auf Seite 2)



## Generalsekretär Waldheim besuchte DDR

Es hatte dem Tintenkuhl der Springerpresse glatt die Sprache verschlagen. Dr. Kurt Waldheim, Generalsekretär der UNO, weilte auf Einladung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik als Gast in unserer Hauptstadt, konferierte mit Genossen Erich Honecker, Erster Sekretär des ZK der SED, Genossen Willi Stoph, Vorsitzender des Staatsrates, Genossen Horst Sidermann, Vorsitzender des Ministerrates, und Genossen Oskar Fischer, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, und erklärte ausländischen Pressevertretern: „Ich bin dafür dankbar, diesen ausführlichen Gedankenaustausch haben zu können.“

Dem Vertreter des BRD-Fernsehens schrieb er gleich ins Stammbuch: „Ich möchte erwähnen, daß ich sehr beeindruckt war von dem Wiederaufbau, der hier (in der DDR,

## Unser Standpunkt

der Verfasser) vollzogen wurde.“

Das alles in einem Staat, der nach den Wünschen der BRD-Regierung gar keine eigenen Staatsbürger hat. Aber die Wünsche des Herrn Gentscher, Weiland, Außenminister und kalter Krieger im Außendienst der BRD, sind eben nur Wünsche. Realitäten kann man nicht mit Wünschen aus der Welt schaffen. Die DDR existiert — mit Staatsbürgern — und ist ein international anerkannter Staat, der eine aktive Rolle in der Weltpolitik spielt.

Lassen wir es Herrn Dr. Waldheim sagen: „Seitdem die DDR im Herbst 1973 Mitglied der UNO geworden ist, hat sie sich aktiv an ihren Arbeiten beteiligt und damit einen nützlichen Beitrag zu den Bemühungen um die Lösung internationaler Probleme geleistet. Ich möchte insbesondere die rege Mitarbeit der Delegation der DDR in Fragen der Sicherheit und Abrüstung hervorheben.“

Auf einem Empfang zu Ehren des Generalsekretärs der UNO trank dieser auf das Wohl der Repräsentanten unseres Staates, also auf die Staatsbürger der DDR, die es ja nicht gibt — laut BRD. Ja, Herr Gentscher, das ist wohl nicht gut für Ihre Politik?

Hein Peter,  
Bildungsstättenleiter

## Verkürzung der Durchlaufzeiten . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

**Redaktion: Wie ist nun der weitere Arbeitsablauf festgelegt?**

**Dr. Engelage:** Im Plan der Rationalisierung wurden zur Fertigstellung des neuen Trocknungsverfahrens etwa 1,5 Millionen Mark vorgesehen. Die Realisierung wurde verzögert durch die verspätete Übergabe der Ausführungsprojekte. Durch die Einsatzbereitschaft und Anstrengungen unserer Arbeiter und Ingenieure von der Hauptabteilung TG und der Fremdbetriebe ist es gelungen, nunmehr den Ab-

schlußtermin für die Installation im Februar zu halten.

Nach der Aufstellung der Aggregate im Oktober 1974 sind die Montagearbeiten durch die mehrschichtigen Einsätze der Arbeiter zügig vorangegangen. Das bezieht sich auf die Stahlkonstruktion, die Arbeiten im Pumpen- und Verdampferraum. Nach der Funktionsprobe und Inbetriebnahme am 9. März 1975 werden einige Bauarbeiten, die zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen, zum Abschluß gebracht.

**Redaktion: Genosse Dr. Engelage, wir danken recht herzlich für dieses Interview.**



## Splitter

Auf die Belange des Jahres 2000 ausgerichtet ist die vom VEB Transformator- und Röntgenwerk „Hermann Matern“ Dresden neuentwickelte Pulsationsspannungs-Prüfanlage, die für das Gleichspannungsinstitut NIPT in Leningrad bestimmt ist. Um die Jahrtausendwende sind

Übertragungsspannungen von etwa 1 Million Volt geplant.

Damit steigt die Isolierfestigkeit der für den Energietransport erforderlichen Kabel, Schalter, Keramikkörper, Transformatoren und anderen erforderlichen Betriebsmittel. Mit der Pulsationsspannungs-Prüfanlage ist es möglich, diese Erzeugnisse unter extremen Spannungsbelastungen im Dauertest über mehrere Monate bei verschiedenen Witterungsbedingungen zu prüfen. Die Anlage wird im Modell gezeigt, Teile einer Phase des Gleichspannungsteils sind im Original zu sehen.

## Schöneres Wohnen - „mach mit!“

Der „Mach mit!“-Wettbewerb hat in der großen Volksinitiative zur Vorbereitung des 25. Jahrestages unserer Republik und bis Ende 1974 hervorragende Ergebnisse gebracht. Diese gute Einschätzung können wir auch für den Bereich des VEB KWK Köpenick, Wohnungsverwaltung 21, in Oberschöneweide treffen. Die Planaufgabe „Volkswirtschaftliche Masseninitiative“ wurde mit 121 Prozent erfüllt.

Bei einer Planaufgabe von 120 zu renovierenden Rentnerwohnungen haben wir in Oberschöneweide 327 Wohnungen mit einem Wert von 44 000 Mark für unsere älteren Bürger malermäßig instand setzen können.

Unser Programm für 1975 sieht vor, 99 ausgewählte Objekte instand zu setzen oder größere Baureparaturen in der oberen, inneren und äußeren Linie durchführen zu lassen. Das bindet einen sehr großen Teil von Handwerker-Kapazitäten aller Gewerke.

Um die zur Erhaltung der Wohnsubstanz, zur laufenden Instandhaltung und Erhöhung des Wohnkomforts notwendigen Arbeiten durchführen zu lassen, bauen wir auf die in den letzten Jahren zunehmend sichtbar gewordene Intensität der Mitarbeit von Kollegen und sogar ganzer „Kollektive der sozialistischen Arbeit“ der Oberschöneweider Großbetriebe für unser gemeinsames Territorium.

Helft uns verstärkt bei der Bewältigung dieser schönen Aufgabe als Kollegen und übernehmt eine „freiwillige bezahlte Tätigkeit“ (FbT) innerhalb unserer Wohnungsverwaltung.

**Wir benötigen dringend: Dachdek-**

**ker, Dachklempner, Maler, Maurer, Tischler, Fußbodenleger, ungelernete Arbeiter für Schachtarbeiten, Schlösser und Rüster (für alle Tätigkeiten auch Kollektive).**

Wir suchen auch verfügbare Rüstungen zur Durchführung von Außen- und Innenputzarbeiten sowie Beseitigung von Fallrohrverstopfungen. Die Kollegen, die bereit sind, für die WV Oberschöneweide solche Arbeiten zu leisten, bitten wir, sich im Sekretariat der BGL einen Vordruck geben zu lassen, der vom Leiter des Bereiches zu unterschreiben ist und aus dem hervorgeht, daß gegen eine Tätigkeit nach Feierabend für die KWV keine Bedenken bestehen.

Nur mit dieser Bescheinigung schließen wir in der Wohnungsverwaltung Oberschöneweide einen Vertrag entsprechend der „Anordnung über die Organisation und Vergütung der freiwilligen Tätigkeit von Bürgern . . .“ vom 26. Juni 1968 (GBL II, S. 669 i. d. f. der AO Nr. 2) mit den Bürgern ab.

Die Vergabe der Aufträge wird durch uns vorgenommen. Alle Bürger, die Arbeiten für uns im Sinne dieser o. g. Anordnung durchführen, sind unfallversichert, obwohl die Vergütung dieser Tätigkeit lohnsteuerfrei ist und nicht der Beitragspflicht der Sozialversicherung unterliegt.

Interessenten erhalten täglich (außer montags) Auskunft von 8 bis 16 Uhr (dienstags bis 19 Uhr) in der Firlstraße 38, Hinterhaus. Um eure Mitarbeit bemühen sich und mit diesen Zeilen wandten sich an euch die Mitarbeiter der Wohnungsverwaltung Oberschöneweide.

**Edmund Marks, Leiter der WV 21**



## Solidarität

In der am 11. Februar 1975 durchgeführten Gewerkschaftsgruppenversammlung in TN wurde der Bescheid gefaßt, anlässlich des Tages der internationalen Solidarität in Chile — bei Zahlung der Jahresprämie — einen Solidaritätsbeitrag zur Unterstützung der um ihre Freiheit kämpfenden Patrioten Chiles zu spenden.

## 25 Jahre im Werk

Herzlichen Glückwunsch unseren Kollegen **Horst Münzfeld**. Am 6. Februar beging er sein 25jähriges Betriebsjubiläum.

Nach der Auflösung des Betriebes Weissensee kam er in das Hauptwerk und ist seit 1957 Kollektivmitglied des mechanischen Labors für Schaltgeräte. Die ständig wachsenden Entwicklungsaufgaben forderten eine bessere Koordinierung der vielfältigen, im Labor laufenden Arbeiten, so daß ihm die Funktion eines Brigadiers übertragen wurde. Eine große Bewährungsprobe bestand er bei der 1969/70 durchgeführten Rekonstruktion des Labors. Dabei leistete er bei der vor uns stehenden Verringerung wiederholend.

Besonders hervorheben möchten wir seinen Einsatz als Lehrfacharbeiter, durch den er ebenso wie durch seine vielfältigen andere gesellschaftlichen Tätigkeiten seinen Anteil zur mehrfachen Verteidigung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ leisteten. Zweifeln konnte er als Aktivist ausgezeichnet und im dritten Quartal 1974 als Bestarbeiter geehrt werden.

Wir danken Kollegen Münzfeld für die geleistete Arbeit. Für die Zukunft wünschen wir ihm Gesundheit und weitere Erfolge in der weiterhin noch langjährigen Zusammenarbeit mit unserem Kollektiv.

**Sozialistisches Kollektiv  
mechanisches Labor**



Kollege **Rudolf Schick** begann im Februar 1950 als Lohnabrechner seine Tätigkeit im Transformatorwerk.

Schon nach kurzer Zeit übernahm er als Gruppenleiter die Gruppe Gehaltsrechnung und übte diese Tätigkeit bis zum Jahre 1958 aus. Seitdem ist er in der Lohn- und Gehaltsrechnung als Hauptsachbearbeiter tätig. Kollege Schick erledigt seine Aufgaben sehr zuverlässig, gewissenhaft und pflichtbewußt — trotz seiner Schwerstbeschädigung. Viele Jahre arbeitete er im Vorstand der Kasch der gegenseitigen Hilfe.

Wir wünschen unserem Kollegen Schick zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum alles erdenklich Gute, recht baldige Genesung, Erfolg in seiner Tätigkeit sowie im persönlichen Leben.

**Sozialistisches Kollektiv „8. März“**

# Freundesland - Sowjetunion



Eine sowjetische Lehrerin — Ludmila Saizewa — die schon über 20 Jahre in der Unterstufe unterrichtet, kam auf den Gedanken, ein System zur programmgesteuerten Kontrolle des Wissens der Schüler in der ersten Klasse zu schaffen.

Heute wird in 30 Städten der UdSSR mit Hilfe kybernetischer Apparaturen unterrichtet, und in Leningrad ist bereits in Dutzenden Schulen das elektronische System der Lehrerin L. M. Saizewa eingeführt. Die Praxis zeigt: In Mathematik und Rechtschreibung sind die Schüler denen anderer Klassen überlegen. Sie lesen am Ende des Schuljahres fließend und fehlerfrei, was eigentlich erst im dritten Schuljahr verlangt wird. Die meisten haben eine gut ausgebildete Handschrift und eine gute schriftliche Ausdrucksweise.



## Einen Blumenstrauß für Erwin Schulze

Fragt man nach ihm, nicken seine Kollegen freundlich. Sie kennen Erwin Schulze nicht nur als sehr guten und vorbildlichen Spitzendreher, auch durch seine gesellschaftliche Funktion hat er sich Respekt verschafft. Eine hohe Normerfüllung scheint für ihn selbstverständlich zu sein. Als ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor drückt er kein Auge zu. Den kleinsten Mangel deckt er auf, und dabei kennt er kein Pardon. Wenn es sein muß, tippt Kollege Schulze selbst den besten Freunden auf die Schulter und weist sie auf die Unzulänglichkeiten im Arbeitsschutz hin.

An der Qualifizierung von Jungfacharbeitern hat er einen großen Anteil, und bei der Zivilverteidigung ist seine Einsatzbereitschaft beispielgebend.

Ist die Schicht an der Drehbank der Halle 77 für ihn zu Ende, dann steht das Auto an erster Stelle



der Freizeitbeschäftigung. So gründlich wie er sein Fahrzeug hegt und pflegt, so genau ist er bei seiner Arbeit im Werk. Gerade deshalb achten und schätzen ihn seine Kollegen.

Der symbolische Blumenstrauß für Erwin Schulze gilt aber nicht nur als Geburtstagsgruß, sondern auch für die fast 25jährige Arbeit im TRO. Dafür vielen Dank.

## APO-Versammlung einmal anders

Vielschichtige Prozesse machen in der Gesamtheit deutlich, das zeigte der DIA-Tonvortrag, den die Genossen der APO 1, 4 T und 8 sich auf der Mitgliederversammlung am 10. Februar ansahen, daß die allgemeine Krise des Kapitalismus neue Züge angenommen hat und Anfang der nächsten Jahre in eine neue Phase eingetreten ist.

Deutlich brachte der Vortrag zum Ausdruck, daß es sich dabei insbesondere um eine Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus handelt, weil eine erhebliche qualitative Verschärfung der Widersprüche sowohl der ökonomischen Basis als auch der politischen und ideologischen Überbau, sowohl in den verschiede-

den Bereichen der einzelnen kapitalistischen Länder als auch im System der zwischenstaatlichen Beziehungen imperialistischer Länder eingetreten ist.

Ein entscheidendes Merkmal der gegenwärtigen Entwicklung besteht darin, daß sich diese Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus auf dem Hintergrund grundsätzlicher qualitativer Veränderungen des internationalen Lebens insgesamt, genauer gesagt, der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus, vollzieht.

Interessante Fragen wie: Weshalb sind zum Beispiel in der BRD besonders Jugendliche und Frauen von der

steigenden Arbeitslosigkeit betroffen; was hat es mit den Lohnstreiks auf sich, kann man sie zu den politischen Aktivitäten zählen und vieles andere mehr — ergaben sich aus diesem Dia-Tonvortrag, der Anregungen zum Nachdenken und zugleich Antworten bereithielt.

Ich meine, eine solche Art der Gestaltung von Mitgliederversammlungen sollten wir ruhig öfter wählen. Auch Dia-Tonvorträge — bei der Urania entliehen —, Filme usw. tragen zur Klärung offener Fragen bei und versetzen unsere Genossen in die Lage, noch besser in ihren Arbeitskollektiven zu aktuell-politischen Fragen auftreten zu können.

E. Schmidt, APO 1

## Zum Schutz des Volkseigentums

Der VIII. Parteitag fordert, die Achtung von Recht und Gesetzlichkeit zur festen Gewohnheit der Menschen zu machen.

Daraus ergeben sich nicht nur Verpflichtungen für die Rechtspflegeorgane, sondern in erster Linie für die Leiter von Kollektiven.

Fragen der Gesetzlichkeit, Ordnung und Sicherheit müssen in zunehmendem Maße Bestandteil der Leitungstätigkeit sein. Es kommt

### Notizbuch des Schöffen Walter Engel, KAS, geblättert

rauf an, die Werktätigen zur bestmöglichen Durchsetzung von Ordnung und Sicherheit, zur Einhaltung der Disziplins- und Arbeitsdisziplin, zur Unerschrockenheit gegen Disziplin- und Rechtsverletzungen und zum Kampf gegen die Kriminalität zu erziehen.

Darum ist eine der Hauptaufgaben der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit zum Schutze des Volkseigentums.

Der Schaden, der der Gesellschaft durch Straftaten sowie durch Verletzung von Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften zugefügt wird, ist sehr groß. Die größten Schäden entstehen in der Volkswirt-

schaft durch Brände, Havarien, Verkehrsunfälle sowie Diebstahl und Betrug.

Es darf nicht zugelassen werden, daß durch Unachtsamkeit, Vergeudung oder Diebstahl geschmälert wird, was in angestrebter Arbeit durch und für die Gesellschaft geschaffen wurde.

Der Schutz der gesellschaftlichen Werte sowie der Rechte und Interessen der Werktätigen durch konsequente Einhaltung rechtlicher Bestimmungen, der Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften steht demzufolge nicht außerhalb der Bemühungen um die Erfüllung der Hauptaufgabe, sondern ist unmittelbarer Teil davon.

Der Kampf um die Erfüllung der Pläne muß deshalb enger mit den Maßnahmen zur Festigung der Gesetzlichkeit verbunden werden (Schaffung von Bereichen der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit in den Betrieben gemäß Beschluß des Magistrats von Groß-Berlin).

Das bedeutet konkret vor allem: — in allen Bereichen strenge Ordnung im Umgang mit sozialistischem Eigentum

— Einhaltung von Rechts- und Ordnungsvorschriften durch die Leiter selbst, konsequente Auseinandersetzung mit Ungesetzlichkeiten und Ordnungswidrigkeiten

— Erziehungsarbeit mit dem Ziel, unduldsamer auf Straftaten sowie andere Rechts- und Disziplinverletzungen zu reagieren und entschiedenen Kampf gegen kleinbürgerlichen Individualismus und Habgier zu führen.

● Nicht zu unterschätzen ist die Einflußnahme der Arbeitskollektive auf ein einwandfreies Verhalten, auch im persönlichen Leben. Dazu gehören familienrechtliche Probleme, aber auch z. B. Einschaltung bei Mietrückständen und so weiter.

## Freie Lehrstellen

Unsere Betriebsschule stellt zum 1. September 1975 noch für folgende Berufe Lehrlinge ein:

Dreher — Abgänger der 8. Klasse, Ausbildungszeit: 3 Jahre

Elektromontierer — Abgänger der 8. Klasse, Ausbildungszeit: 2½ Jahre

Wir rufen alle Werktätigen des Betriebes auf, im Bekannten- und Kollegenkreis zu werben!

Bewerbungen nimmt von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.00 bis 15.00 Uhr das Sekretariat der Betriebsschule 116 Berlin, Wilhelminenhofstr. 91, entgegen. Telefon: 639 26 42.

Kemnitz, amtierender Direktor der BS

**D**ie ideologische Arbeit gewinnt immer mehr an Gewicht. Vom VIII. Parteitag wurde sie als „Herzstück der Parteiarbeit“ formuliert. Und von Jahr zu Jahr wachsen die Anforderungen an diese große Kleinarbeit. Das ist so, weil die sozialistische Gesellschaftsordnung nicht „über den Menschen“ steht. Keine Manipulation ist in der Lage, sie zu erzeugen und in Gang zu halten. Ja, sie kann nicht einmal von einer aktiven Vorhut ihren Mitbürgern zum „Geschenk“ gemacht werden.

Friedrich Engels sagte bereits: „Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisationen handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten.“

Unser Alltag beweist das ständig. Das sozialistische Bewußtsein — das ist nicht nur die einmalige Entscheidung für den Sozialismus. Es ist auch das geistige Rüstzeug für die immer neu zu treffenden Entscheidungen. Der Bürger unseres Staates bejaht die neue Gesellschaft nicht nur. Er plant sie mit, er lenkt sie mit, er verwirklicht sie mit. So ist jeder neue gesellschaftliche Anspruch zugleich immer ein ideologischer Anspruch. Und von unserem Wissen um die Dinge hängt das Tempo der zu lösenden Aufgaben ab. Und mit diesem Wissen um die Zusammenhänge kämpfen wir auch gegen die ideologische Diversion des Klassegegners.

Der Imperialismus hat den ideologischen Kampf zu einer Hauptfront in seinem Krieg gegen den Sozialismus gemacht. Er hat den schon immer gewaltigen Apparat

zur ideologischen Diversion quantitativ und qualitativ noch weiter verstärkt und setzt gigantische Mittel dafür ein.

Ein Begreifen allein dessen, worum es sich handelt, genügt noch nicht. Die Einnahme einer Nur-Betrachterposition schließt Aktivitäten aus. „Die Massen müssen selbst dabei sein, müssen handeln. Dabeisein heißt immer auch Verantwortung tragen“, so schrieb Engels.

Wie haltet ihr es mit der ideologischen Arbeit? Wie löst ihr diese große Aufgabe? So fragten wir in der APO 7.



### Die Jugendliche Genossin Heide Jahn:

„Ideologisch zu arbeiten, bedeutet immer, die Dinge beim Namen zu nennen und sie auch zu werten. Häufig geht es in Versammlungen recht langweilig zu, weil wir nicht werten und somit keine Haltung beziehen. Konkret sein ist nicht immer leicht, weil das eigene Positionen verlangt. Und diese schneller zu finden, dazu können uns die Älteren mit ihren Erfahrungen viel helfen.“

### Der Propagandist Genosse Wolfgang Krause

„Ideologische Arbeit heißt, die Menschen nicht nur zum politischen Mitdenken aufzufordern, sondern sie auch dazu zu befähigen und zu ermuntern. Deshalb muß ideologische Arbeit von den eigenen Erfahrungen ausgehen, sie aber mit der aktuellen Situation richtig verbinden. Es gibt viele Möglichkeiten, ideologische Arbeit interessant zu machen. Und so stellt sie immer eine Einheit von propagandistischer und praktischer Tätigkeit dar.“



## Das Einfache, das schwer zu machen ist



### Der Meister Genosse Helmut Gumm:

„Unsere Aufgabe ist es, auch im täglichen ‚Kleinkrieg‘, in den immer wiederkehrenden kleinen Fragen des Alltags, in unserem ganz gewöhnlichen Tun die Größe der Aufgaben zu erblicken. Tag für Tag, ja fast Stunde für Stunde gibt es Situationen, in denen sich der einzelne entscheiden muß. Solche Entscheidungen, wie nutze ich die volle Arbeitszeit oder gehe ich eher, um das Fußballspiel noch zu sehen; decke ich meine Reserven auf und erarbeite einen persönlich-schöpferischen Plan; schütze ich das, was wir schaffen, mit der Waffe in der Hand und ähnliche sind Bewährungssituatio-

nen. Sie werden nur häufig nicht als solche gesehen, sie scheinen ‚zu klein‘.

Man muß am Arbeitsplatz keine Bewährungssituationen konstruieren. Unsere Aufgabe ist es, jedem zu helfen, den Sinn der eigenen Arbeit zu verstehen und sie gemeinsam immer effektiver zu gestalten. Es geht um die Klarheit über die Zusammenhänge der eigenen Arbeit, der Planziele und der Wege ihrer Realisierung.“



### Der APO-Sekretär Genosse Rudi Kröhl

„Auch im Detail ist Parteinahme immer notwendig. Offene Parteinahme hat immer zur Voraussetzung, daß die Gegensätze bekannt sind, daß die zweite Seite des Widerspruches erkannt wurde, das Vorantreibende und das Hemmende, der Fortschritt und den Rückschritt, das Neue und das Alte. Auch das ist ein Grundzug der ideologischen Arbeit, den wir nie vergessen dürfen. Parteinahme zu ergreifen heißt, für etwas zu sein und damit zugleich gegen etwas anderes zu sein! Alles andere ist keine Parteinahme, bestenfalls gedankenlose Hingabe. Mit ‚Nur-Erfolgsmethoden‘ — ganz gleich worüber erreicht man keine Parteinahme, noch setzt man Initiativen frei.“

### Der AGL-Vorsitzende Genosse Eugen Hering:

„Jede Medaille hat zwei Seiten. Viele Menschen sind ‚mit dabei‘. Doch aus dem nur ‚Dabeisein‘ erwächst noch nicht automatisch das Wissen und die Überzeugung vom Charakter und von der Größe der Aufgabe.“

Das macht sich z. B. bei der Einführung der neuen Lohnformen und dem Aufbau des gesellschaftlichen Büros für Normenarbeit bemerkbar. Hier müssen noch viele Vorbehalte beseitigt und Probleme geklärt werden, um alle Kollegen miteinzubeziehen.“





## Geschichten der Freundschaft



## Soldatenfreundschaft

Mir fällt da eine Geschichte ein, die während des dreijährigen Ehrendienstes in der NVA geschah.

Mein Freund Norbert fuhr dort einen richtig großen sowjetischen Lkw, und er war mit ihm im Südosten unserer Republik, zwischen Senftenberg und Finsterwalde unterwegs. Weshalb, das ist sicher Dienstgeheimnis, nicht aber, daß der Motor auch bei einem sowjetischen Fahr-

zeug einmal kaputt geht. Daß es genau zwischen den beiden oben genannten Orten passierte, also auf freier Wildbahn sozusagen, war außerdem noch unangenehm. Ein Fahrrad hätte man ja zur Not nach Hause schieben können, aber einen Lkw und dann allein? Was blieb, war die Möglichkeit, unter die Motorhaube zu kriechen und zu versuchen, selbst etwas zu reparieren.

Stunden waren vergangen, die Augen behingen sich schon mit Dämmerung. Was half's, er mußte versuchen, irgendwo zu telefonieren. Gerade war er fertig, sich die Hände von Öl und Schmiere zu befreien, um sich auf die Socken zu machen. Als er in der Dämmerung eine Kolonne Fahrzeuge herankommen sah, stieg jedoch ein Hoffnungssternchen auf und ließ ihn warten, denn die

Genossen würden ihm bestimmt helfen. Das Sternchen verblitzte alsbald, da sich die Kolonne sowjetischen Ursprungs entpuppte. Er wollte sich schon wieder auf den Weg machen, als das Führungsfahrzeug hielt und ein sowjetischer Hauptmann freundlich auf russisch Hilfe anbot.

Unser Norbert kramte hastig die wenigen russischen Sprachbrocken, die er kannte, hervor, und sie verstanden sich zumindest so, daß er den Schaden nicht allein beheben konnte. Kurzerhand wurde der Lkw in die Heimatkaserne der sowjetischen Freunde abgeschleppt. Dort krochen vier sowjetische Soldaten unter seinen Lkw.

Da er dachte, sowjetische Soldaten — Wodka, sah er zu, daß er in der Zwischenzeit eine Flasche dieses Wässerchens zu kaufen bekam. Der Lkw war nach kurzer Zeit repariert, am Getriebe hatte es gelegen. Und er wollte — wie gedacht — die Flasche verschenken. Zu seiner Verwunderung mußte er feststellen, daß seine Assoziation Soldat—Wodka nicht zuzutreffen schien. Trotz allem hin und her wurde er seine Flasche nicht los. Um wenigstens etwas zu erreichen, tauschten sie die Adressen und verabredeten ein Treffen der beiden Einheiten. Das wollte er doch mal sehen, „ob man sich hier nicht richtig bedanken konnte“.

Sie kamen, und die Einheit meines Freundes hatte schon einiges organisiert. Cottbus sah so das Treffen. Hübsche FDJ-Mädchen sorgten für die Tanzlust und ein Singklub und Soldaten der beiden Einheiten für eine abendfüllende Unterhaltung. Da wurden Erfahrungen mit der gemeinsamen Waffentechnik ausgetauscht, Urteile über Waffentechnik abgegeben, über Verpflegung gesprochen und Versuche unternommen, aktuelle politische Probleme in den Griff zu bekommen, was auf Anhieb nicht immer leicht ist. Dazu kam noch, daß trotz aller Russischkenntnisse einerseits, die sowjetischen Freunde konnten ja von klein auf diese Sprache, letzteres im Detail natürlich nicht gelang.

Was gelungen war, war der Abend und die Erkenntnis, auch ohne große Russischkenntnisse, daß die sowjetischen Freunde auf alle Fälle trinkfester waren. Der Dank an die sowjetischen Genossen blieb freilich nicht im Wodka stecken, und im Dank selbst auch nicht, weil er zur Freundschaft geworden war. Erstaunlicherweise geschah das, ohne daß wir es merkten, aber durch unser Dazutun.

Freytmuth Legler, ANS

## Vor 30 Jahren

### 13. Februar

● Am 13. Februar 1945, um 10 Uhr, war die ungarische Hauptstadt, um die 108 Tage gekämpft worden war, völlig vom Feind gesäubert. Die Sowjetarmee hatte damit in Erfüllung ihrer Befreiungsmision seit Ende September 1944 nicht nur halb Ungarn den Faschisten entrissen, sondern dem ungarischen Volk auch das Tor für grundlegende Veränderungen in seinem politischen Leben

weit aufgestoßen. Als erste Hilfe wurden von der Roten Armee u. a. 33 000 t Brotgetreide, 4400 t Fleisch und 3300 t Zucker der Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

### 15. Februar

● Im faschistischen Deutschland werden überall Standgerichte eingesetzt. Bis Kriegsende verurteilen sie rund 8000 Soldaten und Offiziere, die nicht mehr weiterkämpfen wollen, zum Tode.

### 17. Februar

● In London wird die Weltgewerkschaftskonferenz abgeschlossen; die Gründung einer Welt-

gewerkschaftsorganisation wird vorgesehen.

● In Ungarn wird durch eine Verordnung der Auftakt zur Bodenreform gegeben.

### 18. Februar

● Die Regierung der UdSSR veröffentlicht ihren Beschluß über die Hilfeleistung zum Wiederaufbau Warschaus.

● 1250 anglo-amerikanische Bomber greifen Berlin an.

● Im KZ Mauthausen ermordeten SS-Männer nach bestialischen Foltern den sowjetischen General D. M. Karbyschew.





Tastfunker unserer GST-Grundeinheit der BS im Einsatz.

Foto: Manderia

## Solche Ausbildungen machen Spaß

An einem Freitag traten wir um 16 Uhr auf dem Hof unserer Lehrwerkstatt zur Abfahrt in das Ferienobjekt Prenden an.

Nach dem Aufladen aller Gerätschaften hieß es gegen 16.15 Uhr „Aufsitzen“. Vor der Abfahrt erfolgte noch eine kurze Belehrung durch den Kraftfahrer zum Verhalten auf dem Lkw während der Fahrt.

Erster Eindruck in Prenden: große Kälte. Also ab in die Bungalows, Sachen rein, raus in den Waschraum, dann Essen fassen. Danach Lagebesprechung. Nach dem Verlesen der Lagerordnung, der Bekanntgabe des Ausbildungsprogramms und der Einteilung der Wachen hieß es um 22 Uhr „Nachtruhe“.

Sonnabend, 6 Uhr: Wecken, dann Frühstück, waschen, Bettenbau, Frühstück.

Die Ausbildung begann pünktlich 7.45 Uhr. Sie bestand im wesentlichen aus Übungen im Sprechfunk, die zur Auffrischung und Festigung unserer Kenntnisse im Funkbetriebsdienst nützlich waren. Vor Beginn der Nachmittagsausbildung erfolgte

die Auswertung der Vormittagsübungen. Der Dienst am Nachmittag brachte weitere Ausbildung im Funkbetriebsdienst, ferner in Topographie und Sprechfunk.

Würdiger Abschluß des Tages war der Tanzabend mit einer Mädchenklasse aus Wandlitz. Die Stimmung war fetzig!

Sonntag morgen 5 Uhr: Große Abschlußübung. Aufgabe: Geländemarsch mit den Funkgeräten nach Ortsmarkierungen und Marschrichtungszahlen, Durchgabe von Funksignalen.

Kritische Feststellung nach der Übung: Sie entsprach nicht mehr ganz unserem Leistungsniveau. Wir hatten viel gelernt und hätten noch mehr leisten können.

Letzter Befehl des Tages: Sachen packen und aufladen, Bungalows reinigen. Nach einem Dankeschön an das Objektleiter-Ehepaar Gaus fuhren wir ab in Richtung Berlin.

Resümee: Solche Ausbildungswochenenden machen Spaß. Mehr davon, Herr Renas!

Siegmond Booz, E 41

## Konkret abrechenbare Verpflichtungen

### Aufgaben der Zivilverteidigung im Jahre 1975

Das Jahr 1974 war auch für die Angehörigen der Zivilverteidigung ein erfolgreiches Jahr. Die ausgezeichneten Plätze bei den Kreisleistungsvergleichen; die guten Ergebnisse der ZV-Übungen im Werk als Höhepunkte im Ausbildungsjahr 1974 und die Erringung und erfolgreiche Verteidigung der höchsten Einsatzbereitschaftsstufe durch alle ZV-Kollektive des Werkes bilden die Grundlage für die größeren Anforderungen im Ausbildungsjahr 1975. Einen Höhepunkt unserer Arbeit stellt die Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion dar. Das wollen wir Angehörige der ZV in ausgezeichneten Ergebnissen im innerbetrieblichen Leistungsvergleich — den wir aus diesem Anlaß durchführen und dabei die Sieger ermitteln — unter Beweis stellen. Jeder wird auch an seinem Arbeitsplatz beweisen, daß er durch ausgezeichnete Leistungen diesen Ehrentag würdig vorbereiten hilft und damit die Verbundenheit zur Sowjetunion zum Ausdruck bringt.

Unsere ZV-Kollektive haben dazu konkrete, abrechenbare Wettbewerbsverpflichtungen übernommen und sind dabei, diese zu realisieren. Als ein Beispiel können hier die Angehörigen des Sanitätszuges aus den Bereichen B, E und Q genannt werden, wo u. a. viele Kolleginnen mitarbeiten und eine große Aktivität zeigen.

Weitere Aufgaben stellen wir uns mit der Durchführung einer Havariübung im 1. sowie einer ZV-Übung im 2. Halbjahr 1975.

Alle ZV-Kollektive sind bestrebt, mit guten Ergebnissen die höchste Stufe der Einsatzbereitschaft zu verteidigen. Dazu wiederum ist die vollständige Erfüllung des Ausbildungsprogramms der einzelnen Kollektive erforderlich. Gleichzeitig soll eine größtmögliche Beteiligung er-

reicht werden. Gerade bei letzterem sind noch Reserven zu erschließen.

Unsere ZV-Komitee-Mitglieder und die Führungskader haben es sich zur Aufgabe gestellt, aktiv mitzuwirken, wenn es um die Vermittlung von Grundwissen in der Belegschaftsschulung geht oder um spezielle Kenntnisse, die es im Bereich der Betriebschule, besonders in der Weiterbildung, zu vermitteln gilt.

Zur Verschönerung unseres Objektes werden die ZV-Komitee-Mitglieder des Hauptwerkes an der baulichen Veränderung der Räume der ZV mitwirken u. a. m.

Die Grundlage all dieser Aktivitäten bildet eine gut organisierte und gut funktionierende politisch-ideologische Arbeit. Dazu gehört auch, daß sich die ZV-Kollektive weitere militärpolitische Kenntnisse in Vorträgen, verbunden mit Besuchen im militärpolitischen Kabinett des Stadtbezirks Köpenick in der Wuhlheide, aneignen.

Im engen Zusammenwirken mit der Freiwilligen Feuerwehr und dem Betriebskomitee des DRK der DDR konnten wir schon gute Erfolge verbuchen. Auch im Jahre 1975 wollen wir durch ausgezeichnete Leistungen den erreichten guten Stand weiter festigen. Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes auf, durch aktive Mitarbeit in der ZV zu helfen, unsere Reihen weiter aufzufüllen und damit die Landesverteidigung zu stärken. Zusätzliche Leistungen am Arbeitsplatz sollten entstehende Lücken bei Schuldelegierungen usw. schließen.

Bei der Erfüllung ihrer Aufgaben wünsche ich allen ZV-Angehörigen und darüber hinaus allen TROjanern viel Erfolg.

Fünftstück

## Im Zeichen der Gesunderhaltung

Von dem Grundsatz des DRK ausgehend: „Menschen zu helfen, sie vor Krankheiten zu schützen und den Frieden zu sichern“, berichtete der Vorsitzende des DRK-Betriebskomitees, Kamerad Harry Neumann, auf der Jahresberichtsversammlung

am 6. Februar 1975 über die Arbeit unserer DRK-Grundorganisation im Jahre 1974.

72 Mitglieder zählt das DRK in unserem Werk und drei Freunde des DRK.

Im vergangenen Jahr entwickelte sich in der Betriebschule mit Unterstützung des Kameraden Weidemann eine starke JRK-Gruppe, die von Marlies Wegener geleitet wird.

Sehr gut ist auch die Zusammenarbeit mit dem Komitee für Zivilverteidigung. 31 DRK-Mitglieder arbeiten in der Zivilverteidigung mit, bilden die Sanitätsgruppen und -züge aus. Die Arbeit in der ZV wird auch 1975 ein Schwerpunkt sein. Besonderer Wert muß hierbei auf die Werbung gelegt werden. Einerseits die Werbung von DRK-Mitgliedern für die ZV und andererseits von Sanitätern der ZV für das DRK.

Das Hygieneaktiv hat wiederum sehr gut gearbeitet. Es ist aber nicht damit zufrieden, wie die betreffenden Bereiche und Abteilungen sowie

die Werkleitung an die Beseitigung festgestellter Mängel herangehen. Die Zusammenarbeit mit dem Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes befriedigt noch nicht.

Wie in den vergangenen Jahren, so konnten auch 1974 zahlreiche Einsätze bei den verschiedensten Veranstaltungen sowie bei Badestellen-Betreuungen und auf Campingplätzen verbucht werden. 730 Einsatzstunden stehen allein auf dem Konto des Kameraden Küsel.

Wichtigste Aufgabe des DRK im Jahre 1975 ist es nach wie vor, durch die Mitwirkung bei der Verbesserung des Gesundheitsschutzes der Werktätigen zur Erfüllung des sozialpolitischen Programms des VIII. Parteitagess der SED beizutragen.

Das DRK-Betriebskomitee stellt sich das Ziel, dem Beispiel der DRK-Gruppe in Niederschönhausen nachzueifern, die kürzlich mit dem Titel „Vorbildliche Grundorganisation“ geehrt wurde.

Christa Brunn, Psr



„Wozu streiten, was besser ist — das Beste ist immer, sich bewegen!“



All unseren TROjanern im Ehrenkleid der NVA übermitteln wir zum Tag der Nationalen Volksarmee die herzlichsten Glückwünsche

# Mach was aus deiner FREIZEIT

## Fotos und Münzen

Sicher haben viele von ihnen schon einmal versucht, im Urlaub einige Fotos zu „schießen“. Es ist doch schön, wenn man den Verwandten und Bekannten zeigen kann, was man alles erlebt hat.

So ähnlich erging es auch dem Gütekontrolleur Rainer Quest aus dem V-Bereich. Mit einer einfachen und billigen Kamera machte er seine ersten Bilder und fand Freude daran. Doch bald mußte er feststellen, daß bestimmte Aufnahmen mit seinem Apparat nicht realisierbar waren. Also wurde jeder Pfennig zurückgelegt, um für eine vollständige Ausrüstung zu sparen. Seit zwei Jahren kann der Kollege Quest

eigentlich nicht mehr als Laie bezeichnet werden.

Er ist inzwischen schon soweit, daß er seine Dias den Arbeitskollegen vorstellen kann. Diese Initiative fand großen Anklang. Es wurden nicht nur unterhaltsame Diavorträge, sie waren zugleich auch sehr lehrreich. Ob Menschen, Landschaften, Blumen, Tiere — alles wird mit seiner Kamera eingefangen. Bei der nächsten Hobbyausstellung wird er uns seine Bilder vorstellen.



Einem ganz anderem Gebiet hat sich Reinhard Nendza verschrieben.

Er sammelt seit 1952 Münzen und kann stolz auf rund 800 Münzen verweisen. Als Metallarbeiter, er ist Meister im V-Betrieb, gilt sein besonderes Interesse den edlen Metallen. Doch nicht nur die Münzen haben es ihm angetan. Geschichtliche Kenntnisse werden dabei gleichzeitig aufgefrischt und vermittelt. Durch seine Verbindungen zum Kulturbund ist Kollege Nendza ständig über Neuerscheinungen und Sonderangebote informiert. Zusätzliche Auskünfte holt er sich durch die Tauschabende in Treptow.



## Hierher fliegen die Schwäne

Mit knappen Dialogen wird in ausdrucksvollen Bildern von einem dreizehnjährigen Jungen aus einem Bergdorf erzählt, der in seinen Ferientagen am See, „wohin die Schwäne fliegen“, vieles über das

Leben und die Menschen erfährt. Im Zusammensein mit der gütig-klugen Großmutter, im Umherstreifen mit zwei jungen Urlaubern aus der Stadt gewinnt er Einblick und Einsichten, die ihn reifen lassen.

## Helau, helau — wir feierten Fasching

Hand aufs Herz: Wer geht noch zum Fasching mit einem zünftigen Kostüm und so einigen Knüllern „auf Lager“? Ja, man möchte mal wieder so richtig ausgelassen sein, aber zu guter Letzt beherrscht einen das Phlegma, und es wird nichts daraus. Das überlasse ich lieber den Jüngeren, denken wohl die meisten.

Doch weit gefehlt! Wer am 8. Februar die Frauen und Männer vom sozialistischen Kollektiv „7. FDGB-Kongreß“ im KWO-Bootshaus beobachtete, mußte feststellen: Ein wahrhaft närrisches Völkchen begieß hier die Faschingszeit. Zwar gab es keinen Prinzen Karneval, keine Funkgarde und was noch so alles zur offiziellen Besetzung des Karnevals gehört. Dafür gab es originelle Kostüme (angefangen vom braven Hänsel und Gretel, Knallbonbon, Litfaßsäule, Carmen, Vietnamesin, Charleston bis zum un-

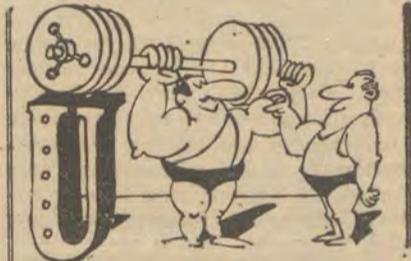
verkennbaren Gammler), bunte Luftballons, Papierschlängen, Büttenreden und viele andere Faschingsknüller. Als drei mysteriöse Gestalten, die mit einem Strumpf über dem Kopf und von nur zwei Taschenlampen angestrahlt, eine Parodie auf die Gruselei darboten, bog sich bei allen das Zwerchfell — das Lachen schälte durch den ganzen Saal. Jubel löste auch folgender Gag aus: 3 Männern wurde eine Perücke aufgesetzt, und die Ehefrauen mußten mit verbundenen Augen den „richtigen“ aussuchen. (Nur eine tippte richtig). Also: an Ideen, Einfällen und Hochstimmung mangelte es nicht, niemand langweilte sich, auch nicht die ältesten im Saal. Denn mitten im Wirbel bewegte sich unser 67jähriger Kollege Erich Haupt mit seiner Frau, der im vergangenen Jahr aus unserem Betrieb ausschied. Viele schüttelten ihrem Erich die Hand und freuten sich, daß er wieder dabei war. Das war

ebenfalls eine gelungene Überraschung, denn niemand — außer den Vorbereitern natürlich — ahnte, daß der TRO-Veteran hier auch mitmachen würde.

Welches Niveau eine Kollektivveranstaltung hat, wie die Stimmung ist, hängt zunächst von einer guten Vorbereitung ab. Deshalb ein dreifaches Helau! Helau! Helau! auf die Organisatoren der Gruppe PFB/F. Ihre Idee, die traditionelle Jahresabschlussfeier des sozialistische Kollektivs „7. FDGB-Kongreß“ in die Karnevalszeit zu verlegen, hat bei allen anwesenden Kollegen große Zustimmung gefunden. Übrigens: Jede Kollektivfeier wird abwechselnd von den einzelnen Arbeitsgruppen gestaltet, so daß alle Kollegen Gelegenheit haben, ihre persönliche, humoristisch-schöpferische Note zu entfalten. Das wird auch im nächsten Jahr so sein.

Haftka, Kluczyk

## Pokalwettbewerb



Und zu einem weiteren Pokalwettkampf trifft sich die Kraftsportgruppe des TRO mit Sportlern aus Bad Freienwalde und einer weiteren Gastmannschaft, der BSG „Aufbau“ Potsdam.

Austragungszeit und Ort: 1. März 1975, 15.00 Uhr, Wilhelminenhofstraße 92.

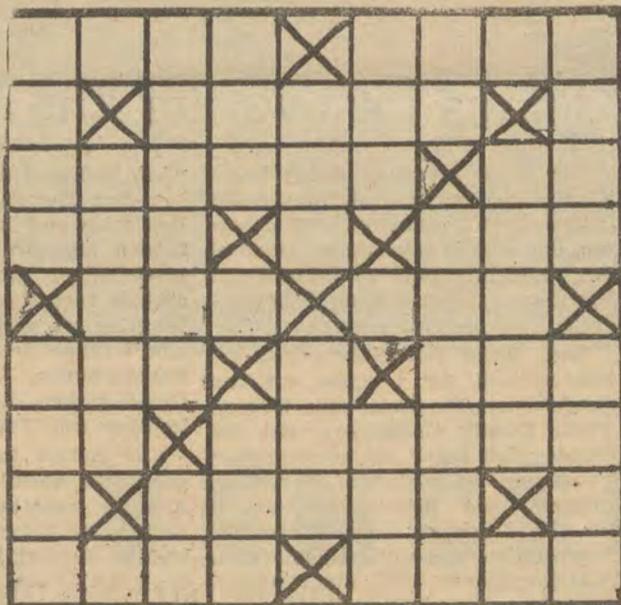
Am gleichen Ort, doch erst am 8. März um 14.00 Uhr, mißt sich die Jugendkraftsportgruppe unseres Betriebes mit Sportlern ihrer Altersgruppe aus Stralsund und dem FC Zeuthen.

## Unsere Rätsellecke

?

?

?



### Zum Selbstbauen

Ana — gar — Gas — Gel — Hai  
Lid — Ren — Rue — Tal — Uri  
Ute — Arie — Asti — Erde — Eros  
Riga — Ulme — Zebu — Zimt  
Aalen — Calau — Erato — Marne  
Berlin — Gaidar — Herder — Marine.

### Auflösung aus Nr. 8/1975

Waagrecht: 1. Wabe, 3. Oslo, 6. Alibi, 8. Mal, 10. Ewe, 12. Stilleben, 15. Hiddensee, 20. Ara, 21. Erg, 22. Medea, 23. Naab, 24. Iler.

Senkrecht: 1. Wams, 2. Bali, 3. Ob, 4. Sieb, 5. Omen, 7. Ill, 9. Atair, 11. Weber, 13. Lid, 14. Ern, 15. Hahn, 16. Dama, 17. Eid, 18. Seal, 19. Eger.

### Faschingsnachwehen



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeler, 2. Redakteur: Edith Schmidt. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.



## Oktoberklub zu Gast im TRO

Das Liedfestival gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung in seiner internationalen Ausstrahlung und politischen Wirksamkeit. Es ist bisher eine einmalige Einrichtung in der Welt, ein großes Forum des Erfahrungsaustausches der revolutionären Liedermacher und Sänger. Die Klassenkämpfe und der gesellschaftliche Fortschritt spiegeln sich in den roten Liedern der jungen Leute aus allen Teilen der Erde wider.

Der gastgebende Oktoberklub gestaltete gemeinsam mit vielen in- und ausländischen Freunden das Auftaktprogramm. In seinem neuen musikalischen Vortrag „Auf Montage“ wird auf ernste und heitere Weise, aber immer in jugendgemäßer Form auf kleine und große Themen unserer Zeit hingewiesen. Mit Kabaretteinlagen und Trickfilmen bunt gemixt wurde das Programm zu einem gekonnten und spritzigen Rundgesang.

Am 12. Februar besuchten in- und ausländische Gruppen Berliner Großbetriebe. Vor allem den fortschrittlichen Sängern aus den kapitalistischen Ländern wurde die Möglichkeit geboten, sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu informieren. Unser Werk hatte Mitglieder des Oktoberklubs zu Gast.

Bei einer Besichtigung der Betriebe V und F galt ihr Interesse besonders der Auslastung moderner Maschinen und den damit verbundenen Problemen der Schichtarbeit. In einer anschließenden Diskussion mit FDJern unseres Betriebes waren die Lehrlingsausbildung sowie die FDJ-Arbeit ein viel diskutiertes Thema. Wertvolle Hinweise konnte unser Singeklub für die Agitationsarbeit mit auf den Weg nehmen.

Der TRO-Besuch wurde von den Mitgliedern des Oktoberklubs sehr positiv eingeschätzt. Angenehm überraschte sie das Interesse für ihre Lieder und die fruchtbaren Gespräche mit den Jugendlichen, bei denen die Schwierigkeiten unseres Betriebes offen und konkret zur Sprache kamen. Der Oktoberklub wünscht sich noch engere Kontakte zu Werktätigen, um so neue Anregungen für seine Lieder erhalten zu können. Diskussionen und Besichtigungen dieser Art sind zwar interessant und lehrreich für die jungen Leute, jedoch gewähren sie keinen tiefen und umfassenden Einblick in die vielfältige Problematik eines Produktionsbetriebes. Dazu war der Besuch zu kurz. Aber es muß ja nicht erst das nächste Liedfestival abgewartet werden, um den Oktoberklub bei uns zu begrüßen.



Neun  
Jahre  
Oktober-  
klub

Nach neun Jahren Singebewegung und fünf Jahren Festival des politischen Liedes kennt man den Oktoberklub. Aus Schülern und Studenten sind inzwischen Diplomingenieure und Ärzte geworden. Zur Zeit gibt es etwa 30 Mitglieder in diesem Singeklub, die sich neben ihrem Beruf in der Singebewegung betätigen als Texter, Liedermacher und Organisator. Diese Zahl ist nicht konstant, da es ständig neue Bewerber gibt.

Zweimal in der Woche wird geprobt, um den durchschnittlich vier Auftritten im Monat ein hohes Niveau zu geben.

Im Juli 1974 zur Werkstattwoche der FDJ-Singebewegung hörten wir zum erstenmal ihr Programm „Auf Montage“. Es wurde zum diesjährigen Festival des politischen Liedes weiter ausgebaut und aktualisiert und fand den Beifall des Publikums.

Der selbstgestellte Auftrag des Oktoberklubs, mit Spaß und Engagement aktuelle politische Lieder zu schaffen und vorzutragen, wird ständig unter Beweis gestellt. Immer besser wird dabei der eigene Filmklub genutzt. Zum neunjährigen Bestehen können wir nur wünschen, macht weiter so.



## Mittagessen mit Musik

Beim Besuch des Oktoberklubs in unserem Betrieb war das Mittagessen für viele Kollegen ein nicht alltägliches Ereignis. Durch die musikalische Untermalung seitens der jungen Sänger hat es sicher besonders gut geschmeckt.

Die kleine Auswahl der Lieder zeigte eindeutig, wie intensiv sich diese Gruppe mit den Problemen unseres Alltags auseinandersetzt.

Großen Anklang fand das bulgarische Partisanenlied. Der Klub ist aber keineswegs einseitig. Liebes-



Mit immer neuen spritzigen Einfällen überrascht der Oktober-Klub seine Zuhörer.

Lieder spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle in seinem Repertoire. In den Liedern spürt man den souveränen Stolz junger Leute auf das Geschaffene, ihren Optimismus. Darüber hinaus ist es auch vom Musikalischen her mit Schwung und Einfallsreichtum arrangiert. Wie gut man aktuelle Probleme künstlerisch verarbeiten kann, bewiesen sie mit ihrem musikalischen Aufruf zum Sammeln von Altstoffen. Diese und ähnliche Lieder sollten auch eine Anregung für die Singegruppe unseres Werkes sein, um Mängel, sei es in der Lehrlingsausbildung oder in der Produktion, aufzudecken und in humorvoller Art und Weise vorzutragen.

## Kleines Festival im Klubhaus

Wer nicht das große Glück hatte, Karten für die Veranstaltungen des diesjährigen Liedfestivals zu erhalten, der konnte eine kleine Auswahl der teilnehmenden Singeklubs im Klubhaus „Erich Weinert“ bewundern.

Nach ihren Betriebsbesuchen erklärten sich die Linguas aus der Sowjetunion, die kanadische Gruppe Perth County Conspiracy und der Oktoberklub bereit, ein gemeinsames Programm zu gestalten. Durch die internationale Beteiligung war es für die Zuschauer sehr interessant festzustellen, wie unterschiedlich die Agitationsarbeit der Singegruppen verschiedener Länder durchgeführt

wird. Während der Oktoberklub neben dem Lied den Sprechgesang, die Rezitation und das Kabarett mit einfließen läßt, werden die Titel der sowjetischen Sänger schlicht und einfach vorgetragen, ohne jedoch an Wirkung zu verlieren. Die kanadische Gruppe arbeitet vor allem mit Beatrhythmen. Gitarre, Flöte und Geige rücken die Forderungen der Indianer und Farmer ins Blickfeld.

Viel Beifall fand das gemeinsam gesungene Abschluslied „Steh auf du Arbeiter, stehe auf Genossen“. Auch wenn diese Veranstaltung nur einen kleinen Einblick in die Atmosphäre des Liedfestivals gewährte, das Anliegen wurde von allen verstanden.



„Ja, ihr hört richtig, die Musik kommt aus dem Speisesaal.“